

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:  
**Bretinig, Hauswalde, Großröhersdorf,  
 Frankenthal und Umgegend.**

Expedition: **Bretinig Nr. 133c.**

**Inserate**, die 4gespaltene  
 Kopfzeile 10 Pf., sowie Be-  
 stellungen auf den Allgemeinen  
 Anzeiger nehmen außer unserer  
 Expedition in Bretinig die Herren  
 F. A. Schöne Nr. 61 hier und  
 Dehne in Frankenthal  
 entgegen. — Bei größeren  
 Aufträgen und Wiederholungen  
 Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden  
 Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Schurig, Bretinig.**

Nr. 65. **Wittwoch, den 14. August 1895.** 5. Jahrgang.

## **Certliches und Sächsisches.**

Bretinig, den 14. August 1895.

Bretinig. In Steinigtalmsdorf fand am vergangenen Sonntag eine Vorturner-Turne der Vorturner des Reichner Hochland-Laufvereins statt, welche von 23 Vereinen mit 75 Vorturnern besucht war. Das Turnen begann vorm. kurz nach 11 Uhr unter Leitung des Ganturwarts Rannegieser-Bretinig mit Schießübungen. Die geplanten Ordnungsbüchsen mussten wegen Mangel an Munition ausfallen, dagegen ein Aufmarsch und die Turnspiele: Handball, Wandball und Kreisball auf einem in der Nähe des Turnplatzes befindlichen Schießplatze geübt wurden. Trotz der drückenden Hitze wurde hierauf in 5 Riegen mit einwöchigem Wechsel an folgenden Geräten recht tüchtig geturnt: Red, Barren, Pferd, Schrägbarren, Kletterstangen, Hoch- und Weit- und Ein-Rücken am Red, bei welchem meist Meisterselgen vor- und rückwärts die Hauptrolle spielten, bildete den Schluss des Turnens. Nach einem hierauf eingenommenen gemeinschaftlichen Mittagmahle begann der 2. Teil der Tagesordnung. Ueber den vorerwähnten Verkauf des Ganturwartes berichtete eingehend der Ganturwart. Er berichtete u. a. folgt, daß die Zahl derer, welche die allgemeinen Freilübungen (162 Teilnehmer) mitgeturnt haben, ebenso die Zahl der Teilnehmer an den Stadübungen (68 Teilnehmer) für unsern Ort eine viel zu kleine sei. Die Vereine haben zu dem Turnen der Muttervereine nur 16 Vereine 18 Riegen gestellt, 10 Vereine haben sich an diesem Turnen nicht beteiligt. Darnach wurden von ihm die Turnplätze an die 9 Sieger beim Ganturturnen in Wehrsdorf verteilt; die Vereine, welche eine Mutterriege gestellt hatten, erhielten je ein gedrucktes Formular über das Turnen und Verhalten sämtlicher Riegen. Es waren demnach von 15 erreichbaren Punkten: Bischofswerda (Pferd) 14 Punkte, Wehrsdorf (Pferd) 13 1/2 P., Pulsnitz (Barren) 13 P., Neudorf (Barren) 13 P., Lang-Neudorf (Red) 13 P., Bretinig (Red) 12 P., Dittendorf (Barren) 12 P., Bischofs-Neudorf (Barren) 11 1/2 P., Wehrsdorf (Barren) 11 P., G. Hartbau (Pferd) 11 P., König-Neudorf (Pferd) 10 1/2 P., Rammenau (Red) 10 P., Wehrsdorf (Pferd) 10 P., Frankenthal (Barren) 10 P., G. Reulnietze des Turnvereins hatte wegen der Neuheit der Einübung ihrer Übungen auf die Wertung keinen Anspruch. Genannte Riege würde jedoch der nächsten Gauvorturnerstunde in Nieder-Neudorf statt. Eine Tellerammlung zum Zweck der Unterstützungslasse für verunglückte Turner ergab den Betrag von M. 5.35. Am Sonntag: Kowe-Stolpen machte die Vereinsturner darauf aufmerksam, daß der Tag des Vorturnens, 11. August, der Geburts- und Sterbetag des Kaisers und Schöpfers des deutschen Reiches sei, ihm zu Ehren wurde das Turnen im Preisplan, da ward ein Mann, hieß Friedrich Ludwig Jahn" genannt. Zum Schluss wurde dem Ganturwart für die aufopfernde Mühe und Arbeit dankend als Dank ein dreifaches Applaus gegeben.

Schöne von hier, welcher in Dresden kon-  
 ditioniert, würde am Sonntag beim daselbst  
 stattgefundenen Preisschwimmen der 1. Preis  
 zugesichert und ihm auch das Prädikat  
 „Meisterschwimmer von Sachsen“ verliehen.  
 — Die Jagdarten auf das Jagdjahr  
 1894/95 werden lt. Bekanntmachung des  
 Ministeriums des Innern in blaßgelber Farbe  
 hergestellt.  
 — Am Sonnabend Nachmittag gegen  
 1/2 6 Uhr brannte das dem Schuhmachermstr.  
 Williger in Pulsnitz gehörige Wohnhaus bis  
 auf die Umfassungsmauern nieder. Die Ent-  
 stehungsursache ist unbekannt.  
 Dresden, 10. Aug. Der unter dem  
 Protektorate des Königs Albert von Sachsen  
 stehende und demnach hier tagende 18. Kon-  
 gress der Internationalen literarischen und  
 literarischen Gesellschaft wird von Frankreich  
 Regierung durch Versendung von drei der her-  
 vorragendsten Rechtsgelehrten ausgezeichnet  
 werden. 120 bestimmte Anmeldungen aus  
 Frankreich, Belgien, Italien, Holland, Eng-  
 land und Rußland liegen bereits vor; weitere  
 hundert sind mit Sicherheit zu erwarten.  
 — Wie man vernimmt, hat der wegen  
 Nordes zum Tode verurteilte John aus  
 Loischwitz das Gnadengesuch beim Könige ein-  
 gereicht.  
 — Ueber die Explosion der Dresdener  
 Dynamit-Fabrik in Silberdorf meldet der  
 „Fr. A.“ weiter: Auf dem Wege vor dem  
 Wagazin stand ein Wagen, der mit 30 Zent-  
 nern in Risten verpacktem Dynamit beladen  
 war. Am Donnerstag früh sollte die Ladung  
 nach ihrem Bestimmungsort Marienberg im  
 Erzgebirge abgehen. Der Fabrikwächter hatte  
 seinen Rundgang gemacht, als plötzlich  
 eine intensive mächtige Feuergeräusch-Ge-  
 weithin erhobte und ein fürchtbares Donner-  
 krachen Luft und Erde gewaltig erschütterte.  
 Die Stärke der Erschütterung und die Kraft  
 des Schalles läßt sich daraus erkennen, daß  
 in dem dreiviertel Stunden entfernten Wehrsdorf  
 infolge des Luftdruckes die Fensterschei-  
 ben klirrten (mehrfach sollen sie auch einge-  
 schlagen worden sein) und Thürnen zum Zu-  
 schlagen gebracht wurden. In Freiberg selbst  
 wurde die Detonation in der Stärke nahen-  
 den Gewitterdonners wahrgenommen. In dem  
 eine halbe Stunde von der Unglücksstätte ent-  
 fernten Niederborsdorf ist der durch den  
 Luftdruck verursachte Schaden nicht unbedeu-  
 tend; zahlreiche Fensterscheiben sind daselbst  
 zerbrüchelt worden. Am schlimmsten sind die  
 Verheerungen selbstverständlich am Orte selbst.  
 Wo der Wagen gestanden, ist ein Loch in  
 den Erdboden gerissen. Von dem beladenen  
 Wagen und zwei daneben stehenden leeren  
 Geschirren ist kaum noch eine Spur vorhan-  
 den. Die etwa zwei Centimeter starken eisernen  
 Radreifen waren wie Blech verbogen und  
 wurden in beträchtlicher Entfernung vom Ort  
 der Explosion aufgefunden. Das Spritzen-  
 haus der Fabrik ist ein Drückerbau, die  
 massiven Mauern waren unter dem Luftdruck  
 geborsten und das Dach zerprengt. Die  
 Spritzen selbst sind verbogen und unbrauchbar.  
 An den zahlreichen übrigen Gebäuden der  
 Fabrik hat die Explosion mehr oder minder  
 schwere Spuren der Zerstörung zurückgelassen.  
 Wo nicht Dach oder Fachwerk beschädigt sind,  
 da sind wenigstens die Fenster, Fensterrahmen  
 oder Thürnen zertrümmert. Auch in den be-  
 nachbarten Waldenbüchen sind einige Fenster  
 zertrümmert, ebenfalls in den im Thale gelegenen  
 Pulvermühlen; am meisten hat hier die  
 Knochenmühle gelitten. Auf Friedrichs Er-  
 schollen sind gleichfalls zahlreiche Fenster zer-

trümmert. Der durch die Explosion angerich-  
 tete Schaden ist nach alledem ein beträchtlicher,  
 jedoch ist erfreulicherweise kein Menschenleben  
 zu beklagen. Die Fabrik hat vorläufig den  
 Betrieb einstellen müssen, doch ist man eifrig  
 bemüht, die Schäden auszubessern. Was die  
 Explosion selbst anbelangt, so nimmt man mit  
 Bestimmtheit Böswilligkeit an; Selbstentzündung  
 des Dynamits gilt für ausgeschlossen.  
 — Eine unverhoffte Ueberraschung wurde  
 vorigen Monat einem lustigen Clown zu teil,  
 der jetzt auf dem Schützenplatze in Werdan  
 Beifall erntet. Vorigen Monat war der  
 Clown, Reiff-Wells ist sein Name, in einem  
 Berliner Sommer-Locale engagiert. Eines  
 Tages gestiftet sich sein Direktor zu ihm, und  
 versucht ihn zu bereben, von ihm ein Lotterielos  
 käuflich zu erwerben. Reiff-Wells ver-  
 hielt sich ablehnend, auf erneutes Zureden des  
 Direktors erstand er aber schließlich doch noch  
 das Los gemeinsam mit einer Kollegin, der  
 Sängerin Jlla Scherz. Der Tag der Zieh-  
 ung kam heran, ohne daß Beide nur im Ge-  
 ringsten daran gedacht hätten, daß die Göttin  
 des Glückes auch ihnen einen Treffer zuwerfen  
 würde. Da plötzlich empfing Reiff-Wells ein  
 Telegramm, das — unser Clown trante seinen  
 Augen kaum — die Mitteilung enthielt, daß  
 auf das gemeinsam gespielte Los sage und  
 schreibe 59,000 Mark gezogen seien. Man  
 muß sich nun das Gesicht des Direktors vor-  
 stellen. Unter dem Künstlerlöslichen herrschte  
 natürlich eitel viel Lust und Freude. Das  
 frohliche Ereignis wurde sofort durch ein  
 „fröhliches“ Abendessen gewürzt, bei welchem  
 diversen guten Marken fleißig ausgesprochen  
 wurde. Die Sängerin beabsichtigt, sich auf  
 ihrer kleinen, reizend am Dämmerig-See ge-  
 legenen Villa (höri! höri! D. A.) ins Privat-  
 leben zurückzuziehen, Reiff-Wells denkt aber  
 mit dem bekannten Kolossalmenichen Emil  
 Raude ein Tournee durch die Vereinigten  
 Staaten von Amerika zu machen, die er in  
 aller Kürze antreten wird.  
 — Ueber den in Italien verübten Raub-  
 anfall gegen den Sohn des Bädermeisters  
 Thiele in Bittau giebt der Angefallene seinem  
 Vater eine Schilderung, der folgenden zu ent-  
 nehmen ist. Der junge Thiele befand sich  
 abends 1/2 9 Uhr auf dem Wege nach Como;  
 in der Nähe von Carmelata wurde er von  
 drei verdächtigen Kerlen um eine milde Gabe  
 angesprochen. Thiele gab denselben etwas  
 Kupfergeld, worauf diese sich lachend entfern-  
 ten. Kurze Zeit darauf wurde Thiele, der  
 ruhig seinen Weg weitergegangen war, plötz-  
 lich von hinten gepackt und gegen einen Baum  
 gedrückt, wobei ihm einer der Bettler die  
 Brieftasche mit 200 Mark Inhalt und das  
 Portemonnaie mit ca. 31 Frank entwendete;  
 als er sich verzweifelt der Verraubung wider-  
 setzte, feuerte der dritte Bettler zwei Schüsse  
 auf ihn ab, von denen einer auf die Brust  
 gerichtet war, zum Glück aber am Tagebuche,  
 das sich in der Brusttasche befand, abprallte.  
 Der zweite Schuß ging durch den Stoff der  
 Hose; das Bein wurde nicht verletzt. Die  
 Diebe suchten schleunigst das Weite. Auf das  
 Hilferufen des Ueberfallenen eilte die Ge-  
 därmerte herbei, die sofort ein Protokoll auf-  
 nahm und ihre Hilfeleistung zur Ermittlung  
 der Räuber zusicherte. Thiele befindet sich  
 gegenwärtig in einer Kaserne, wohin man ihn  
 gegenwärtig gebracht.  
 — Auf merkwürdige Weise sind dem  
 Gutsbesitzer Zimmermann in Thiemendorf  
 bei Deberan zwei Stück Kinder ums Leben  
 gekommen. In dem Futter, welches den  
 Tieren gereicht wurde, befand sich eine Kreuz-

otter, welche dieselben biß. Als das Perfora-  
 tal am Sonntag Morgen in den Stall kam,  
 fand es die Kinder mit aufgetriebenen Leibe-  
 rnen vor. Die sofort angewendeten Mittel  
 hatten keinen Erfolg und so mußten die  
 Tiere getötet werden.  
 — In tiefer Trauer wurde am Sonn-  
 abend Vormittag eine Familie in Herrnhut  
 verlehrt, indem der Tod zu gleicher Zeit  
 Vater und Kind hinwegraffte. Der ca. 30  
 Jahre alte Kaufmann E. Reichel war erst  
 vorige Woche von Aue mit Frau und Kind  
 zu seinen Schwiegereltern nach Herrnhut zu-  
 rückgekehrt. Das ca. 2 Jahre alte Töchter-  
 chen erkrankte alsbald schwer an Diphtherie.  
 Der sehr besorgte Vater wollte es aus dem  
 Bette heben, als es im selben Augenblicke  
 sein Leben ausgehaucht hatte. Darüber auf  
 das Heftigste beklüßt, brach der Vater des  
 Kindes an der Stelle zusammen und war  
 sofort eine Leiche. Ein Herzschlag hatte sein  
 Leben vernichtet.  
 — Ueber die den Tod des unglücklichen  
 Fleischerlehrlings Geyer aus Ober-Gunners-  
 dorf, welcher in Altgersdorf bei einem Fleischer  
 in der Lehre stand, begleitenden Umstände  
 schwebt noch immer ein geheimnisvolles Dunkel.  
 Die Obduktion des Leichnams hat am Hinter-  
 kopfe eine 1 cm lange, bis auf den Schädel-  
 knochen gehende Wunde festgestellt, doch ist der  
 Tod nach Aussage der Aerzte nicht durch die-  
 selbe herbeigeführt worden, sondern durch  
 Strangulation. Der Leichnam wurde bekannt-  
 lich auf dem Boden bei seinem Lehrmeister  
 erhängt aufgefunden.  
 — Wie der „B. A.“ hört, hat sich die  
 Mutmahnung, daß der Vizeleutnant Bösch in  
 Plauen i. V. sich ein Leid zugefügt habe, er-  
 freulicher Weise nicht bestätigt. Der Kernste  
 ist, nachdem er eine Nacht lang in Haus-  
 schuhen und nur ungenügend bekleidet im  
 Forste umhergerirrt, nach Hasendorf zu einer  
 Bekannten gekommen und hat, da auf den  
 ersten Blick die schwere Erkrankung des Man-  
 nes zu erkennen war, dort Aufnahme gefun-  
 den, auch wurde sofort für ärztliche Hilfe ge-  
 sorgt. Die Revision hat — wie vorauszu-  
 sehen war — ergeben, daß ein absichtliches Ver-  
 schulden des Bedauernswerten nicht vorliegt.

## **Marktpreise in Rameuz am 8. August 1895.**

50 Kilo.	hochwertigste		Preis
	M.	Pf.	
Korn	5 88	6 25	50 Kilo 2 75
Weizen	7 35	7	Stroh 1200 Pfund 19 —
Gerste	6 78	6 43	Wasser 2 60
Faher	7	6	Butter 1 K niedriger 2 20
eidelforn	7 50	7	Erbsen 50 Kilo 9 75
Virle	12	11	Kartoffeln 50 Kilo 3 50

## **Dresdner Schlachtviehmarkt den 12. Aug. 1895.**

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 520 Rinder, 144 Schweine, 961 Hammel und 290 Kälber, in Summa 3216 Schlachttiere. Für den Zentner Schlachtgewicht von Andern besser Sorte wurden 63—66 Mk., für Mittelware einschließlich guter Käse wurden 60—62 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 65—68 Mk., das Paar Landhamme in derselben Schwere 62—64 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Umgang galt 40—42 Mk., zweiter Wahl 37—39 Mk.

**Sundschau.**

**England.**  
Er wohnte am Freitag in Begleitung des Prinzen von Wales der Beifahrt um den von ihm gestifteten kostbaren Kaiserpreis bei.

Bei der Feier der Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal wird auch die Kaiserin mit den ältesten Prinzen zugegen sein und demnach der Aufenthalt in Wilhelmshöhe nicht länger als bis zu dem gedachten Festtage währen, da eine Rückkehr nach dem Schloß bei Kassel nicht beabsichtigt wird.

Zur Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal ist auch Fürst Bismarck geladen worden. Nach dem offiziellen Programm soll er unmittelbar nach den Angehörigen deutscher Fürstenhäuser und vor dem Reichskanzler die drei Haupterschläge vollziehen.

In welcher Form der deutsch-marokkanische Zwischenfall erledigt ist, ist bis zur Stunde noch immer nicht öffentlich bekannt. Nur so viel ist bekannt geworden, daß die Genugthuung Marokkos für die Ermordung Rodstrohs in der Auszahlung einer Entschädigungssumme bestehen wird, die den kürzlich in der Presse angegebenen Betrag von 170 000 Frank vorausichtlich übersteigen dürfte. Die Auszahlung wird jeden Augenblick erwartet. Eine Gefandtschaft, die das Geld an die Küste bringt, ist von Casablanca angebrochen. Ob und wie weit eine Bestrafung der Mörder zu erlangen sein wird, ist schwer zu beurteilen. Marokko befindet sich in einem solchen Zustande des Aufruhrs, daß die Regierung kaum in dem Maße Herr des Landes ist, daß sie selbst bei gutem Willen, der Mörder habhaft werden kann.

**Oesterreich-Ungarn.**

Die Monarchen-Begegnung in Sibir hat ihren Abschluß gefunden. Der König und die Königin von Rumänien reisten Mittwoch mittag nach Innsbruck. Kaiser Franz Joseph und Gemahlin folgten beim Hotel Elisabeth vor, begaben sich in die Gemächer des rumänischen Königspaares und geleiteten dasselbe zum Bahnhofe, wo auch die Erzherzöge, die anwesenden Fürstlichkeiten, Graf Solachowski und die beiderseitigen Gefolge erschienen waren.

**Frankreich.**

Pariser Blätter hatten sich das Vergnügen gemacht, ihren Lesern zu erzählen, daß Rumänien eine herausfordernde Haltung Rußland gegenüber einnehme. Die rumänische Gefandtschaft in Paris hat daraufhin der 'Agence Havas' die nachfolgende ihr aus Bukarest zugekommene Depesche mitgeteilt: Gegenüber den in gewissen Blättern aufgestellten Behauptungen ist es durchaus unrichtig, daß Rumänien Rußland herauszufordern suche. Es ist falsch, daß hunderttausend russische Unterthanen aus der Dobrußtscha ausgewiesen worden wären. Die rumänische Polizei mußte infolge der Vorgänge in Mazedonien einige Aufwiegler ausweisen, aber keiner von diesen ist russischer Unterthan. Die Nachricht von der Zusammenziehung eines Armeekorps in der Dobrußtscha ist absolut erfunden. Kein beurlaubter Soldat ist einberufen worden.

Der Südbahn-Skandal wird wieder akut. Der Senator Magnier ist vor die Anklagekammer zitiert, weil er von der Direktion der Südbahn um 54 000 Frank bestochen worden sein soll, um seinen parlamentarischen Einfluß für das faule Unternehmen geltend zu machen. Es heißt, Magnier sei flüchtig. Die Zeitung 'Grenouille', deren Eigentümer er früher war, und der er bis vor kurzem Leitartikel geliefert hat, erklärt, daß sie mit Magnier nichts mehr zu schaffen habe.

Wie jetzt bekannt wird, hat die Bombe des Anarchisten Decour in Aniche aus einer einfachen Dynamitpatrone bestanden, die sich in einer mit Giftgas gefüllten Flasche befand. Ferner wird gemeldet, daß Decour am Tage vor dem Attentat mit zehn Personen eine Versammlung abhielt. Mehrere Pariser Kriminalkommissare haben sich nach Aniche begeben, um die Angelegenheit zu untersuchen.

Die Nachrichten aus Tsongking lauten höchst unbefriedigend. Das Ceräuberwesen der

Schwarzflaggen nimmt überall zu und bedroht selbst größere Orte mit starker französischer Besatzung.

**Italien.**

Eine der 'Vol. Korr.' aus Rom zugehende Meldung bezeichnet es als feststehend, daß der Papst aus Anlaß der italienischerseits für den 20. September d. angekindigten Veranstaltungen eine neuerliche Protestkundgebung gegen die Einnahme Roms erlassen wird. Ob der Papst hierfür die Form einer Encyclika oder diejenige einer öffentlichen Ansprache wählen wird, sei noch nicht bekannt.

Aus Aebessinien sind für die Italiener günstige Nachrichten eingetroffen. Nach der 'Agenzia Stefani' hat Ras Makonen seine Truppen entlassen und ist Negus Menelik nach Adisababa zurückgekehrt. In Schoa wird infolge der bisher erlittenen Niederlagen und der notwendig gewordenen hohen Steuern die Stimmung für den Feldzug gegen die italienische Kolonie immer geringer.

**Belgien.**

Die Liberalen in Belgien, die mit den Sozialisten gegen das neue Schulgesetz demonstriert hatten, scheinen nun ihren Widerstand aufgeben zu wollen. Im Brüsseler Gemeinderat gab der Liberale Bürgermeister Buis auf die Anfrage, weshalb er sich nicht an dem öffentlichen Aufzuge gegen das Schulgesetz beteiligt habe, folgende Antwort: 'Wenn ich mich von der Manifestation ferngehalten habe, so geschah dies deshalb, weil ich nicht in einem Aufzuge figurieren wollte, in dem man nur fremde (d. h. rote) Fahnen sah und nur fremde (d. h. sozialistische) Lieder hörte. Ich bin zu sehr an mein Vaterland gebunden, um mir das Losungswort in der Fremde zu holen. Und auf die zweite Frage erwiderte ich: Wir sind Männer der Ordnung. Wenn das Gesetz einmal sanktioniert ist, werden wir es auch ausführen.'

**Dänemark.**

Wie man aus Kopenhagen schreibt, ist das Unwohlsein des Königs Christian die Folge einer Erkältung, die er sich zuzog, als er auf seiner Yacht 'Dannebrog' der Kaiserin-Bülow von Russland und dem Großfürsten-Thronfolger zur Begrüßung entgegenfuhr. Obgleich der Zustand des Königs nicht unmittelbar beunruhigend ist, bedürfte der Patient dennoch mit Rücksicht auf sein Alter (77 Jahre) der größten Schonung.

**Spanien.**

Nach den letzten Privat-Nachrichten ist die Lage der Spanier auf Cuba die denkbar traurigste. Marshall Martinez Campos ist in der von 12 000 Insurgenten umzingelten Stadt Bayamo völlig eingeschlossen. Die Insurgentenführer Gomez und Maceo haben ihre Streitkräfte vereinigt. Mit dem Innern der Insel ist die telegraphische Verbindung absolut unmöglich geworden, indem die Insurgenten sämtliche Leitungen zerstört haben. Die Verbindung zwischen Manzanillo und Bayamo wird durch optische Telegraphen hergestellt.

**Balkanstaaten.**

In Bulgarien wollen die Russenfreunde noch immer nicht an die Echtheit der offiziellen russischen Erklärung glauben, wonach an ein Pattieren mit dem 'Mursator' Fürst Ferdinand seitens Russlands nicht zu denken ist. So wird sogar von dem Regierungsblatt 'Wir' die Echtheit der vielbesprochenen russischen Anweisung an die Adresse des Fürsten in Abrede gestellt. Es wird behauptet, die Abordnung sei in dieser Angelegenheit besser unterrichtet und werde Gelegenheit haben, sich auszusprechen. Rußland sei die letzte Macht, die Bulgarien für den Ausbruch seiner Dankbarkeit und Liebe bestrafen werde. Die Einzelheiten der Fürstenwahl hätten keinen Wert für Rußland. Fürst Ferdinand soll seinen Reiseplan geändert haben und wird erst am Montag zu kurzem Aufenthalt in Sofia eintreffen.

Nach verlässlichen Nachrichten aus Macedonien betrug um die Mitte des Monats Juli die höchste Ziffer der Streitkräfte der aufständischen Banden 600, wovon 60 Mann gefallen und 30 gefangen genommen sind, etwa 60 Mann sind zerstreut und halten sich im Perim-

Dagh verborgen; der Rest ist nach Bulgarien geflüchtet. Die Bewegung dürfte nach dem Aussprüche der Hauptbeteiligten als erfolglos anzusehen sein. Weitere ernste Unruhen von Banden seien nicht zu erwarten, da die bulgarische Regierung infolge des Einschreitens der Mächte die Bildung neuer Banden energisch verhindert und das Komitee wegen der Unsicherheit der Bewegung seine Tätigkeit einzuschränken begann.

**Asien.**

Auf Anrufung der chinesischen Regierung sandte diese den bedrängten Missionaren in Ostchines Soldaten zum Schutz. Diese aber drangen in die Missionstation ein und plünderten dieselbe vollständig. Der Staatsrat hat die Absendung des Premierministers Hsunyung ausgesprochen. Unter den ermordeten Christen befinden sich keine Deutschen.

**Vaultney Sigelow über die Kanalfahrt.**

Der bekannte amerikanische Studien-genosse des Kaisers, Schriftsteller Vaultney Sigelow, der f. Z. das Pamphlet gegen den Fürsten Bismarck veröffentlicht hat, hat, wie erinnerlich, auf Einladung des Kaisers die Festfahrt der Parlamentarier durch den Nord-Ostsee-Kanal mitgemacht. In der englischen Wochenschrift 'Speaker' schildert er nunmehr seine Eindrücke auf der Fahrt in ziemlich satirischer Weise. Es heißt da u. a.:

Als wir durch den Kanal dampften, wurden wir fortwährend von Hausen begeisterter Landleute begrüßt, die ihre Teilnahme an der Vollendung des großen Werkes durch Hochrufen und Blechmusik zu erkennen gaben. Aber dieser Lärm war nichts gegen den, welchen von morgens früh an die sich über allerhand akademische Fragen streitenden Parlamentarier machten. Ein Londoner Valett ist wie ein Totenhaus im Vergleich mit einem Tisch voll deutscher Gelehrter. Meine Reisegefährten machten einen Lärm, daß das Nebelhorn wie ein dünner Pfiff nach einer Drohsche laute, und die Musikbänder am Ufer wie ferne Leierkasten. Der Engländer ist ein Schwieger, und selbst der Amerikaner mangelt des Redeschlusses gegenüber tafeln den Germanen. Die meisten unserer Festgenossen wußten nichts von Schiffen, als was sie auf dem Rhein oder den Alpenseen gesehen hatten. Die Meiler Tage haben sehr nützlich gewirkt, um bezüglich der Marine neue Lichter in Deutschland anzufachen. Und dann muß man die verlockende Art ins Auge fassen, in der diese Marine-Kindergarten-Vktion gelehrt wurde. Jedes Reichstagsmitglied genoss einen langen Feiertag, frei von allen Auslagen, einen Feiertag, wie es ihn sich durch keine Geldausgabe hätte verschaffen können. Es war ein glorreiches Schrippenfest für diese Gesellschaft gelehrter Volkswirten, und sie thaten der Gelegenheit alle Ehre an. Wenn sie nach einer Mahlzeit aufs Deck kamen, schrien sie 'hoch, hoch und wieder hoch', so oft sie die nationale Flagge oder irgend eine Feuerwehraufstellung sahen. Sie hielten Reden, wenn sich irgend eine Gelegenheit dazu zeigte. Es ist nur billig, zu sagen, daß das deutsche Parlament mehr Männer in sich schließt, die lange und gelehrte Bücher schreiben können, als das englische. Aber während der Deutsche eine Abhandlung schreibt, annektiert der Engländer eine Provinz in Afrika. Der deutsche Abgeordnete redet wie ein Philosoph und handelt wie ein Kind; der Engländer reißt und beschachtet und kommt heim, um nach seinen Interessen zu stimmen. Das deutsche Parlament vertritt viel von seiner Bedeutung, weil so wenige seiner Mitglieder aus eigener Erfahrung über die großen Reichsfragen sprechen können. Die Sachverständigen sind alle im Dienste der Regierung, und diese haben eine leichte Stellung in der Debatte gegen Männer, deren Kenntnisse seit ihrer Zeit von Heidelberg und Bonn nicht reicher geworden sind.

**Von Nah und Fern.**

Die Luftschiffkompanie in Berlin wird in diesem Jahre an zwei Mannsheern teilnehmen, an demjenigen des Gardekorps und

dem des 2. Armeekorps, zu welchem Zweck aus der Truppe zwei besondere Abteilungen formiert werden sollen, deren je eine dem betreffenden Armeekorps zugeteilt werden wird. Die eine Abteilung wird zunächst nach Stettin, die andere in die Nähe von Stargard in Pommern beordert werden.

Ein schauriger Fund ist am Dienstag an der Havel bei den Gatower Bergen gemacht worden. Arbeiter, die dort Sand abfahren, stießen beim Graben auf Bruchstücke eines verfallenen Holzjages; bei näherer Betrachtung erblickten sie einen in Verwesung übergegangen menschlichen Körper. Da sich an dieser Stelle niemals eine menschliche Ansiedlung und auch kein Begräbnisplatz gefunden hat, so steht man vor einem Rätsel betreffs des Ursprungs des Leiche. Der Fund ist dem Landratsamt in Rauen gemeldet worden.

Von der Ostsee kommend, passierte auf der Durchreise durch den Kaiser Wilhelm-Kanal ein merkwürdiger Gast die Holtener Schleuse, nämlich — ein Seehund. Ein Kanalaufsicher in Sehestedt erlegte den kühnen Forschungsreisenden. Der Seehund, der 40 Pfund wog, wird ausgepöpst und dem Kanalbaumuseum einverleibt werden.

Duell. Am Dienstag nachmittag fand bei Kloster Chorin ein Pistolenduell zwischen dem Hauptmann v. Stöck (Angermünde) und dem Biegeleibhaber Referendament Fräulein (Seegermühle) statt. Fräulein als Geforderte gab den ersten Schuß und schoß, wie behauptet wird, absichtlich zu hoch. Darauf schoß Stöck Fräulein in die Stirn. Fräulein, sofort bewußtlos, wurde in das Eberswalder Krankenhaus gebracht und starb dort um 7 Uhr abends. Als Ursache wird Giftersucht angegeben.

Geständnis. Der Mörder Pohlanski in Hannover hat Freitag vor dem Untersuchungsrichter ein merkwürdiges Geständnis dahin abgelegt, daß er den Raubmord vorher geplant und bereits am Tage vorher den Hammer zur Ausführung des Mordes bei sich getragen, die Frau Segers aber nicht zu Hause getroffen hat. Als er sie dann am Mordtage getroffen, habe er ihr von hinten einen Schlag mit dem Hammer versetzt, worauf die Frau betäubt lautlos zusammengebrochen sei, dann habe er sein Taschenmesser (nicht das im Blute unter der Leiche gefundene Küchenmesser) genommen und habe ihr zwei oder drei Stiche in den Hals beigebracht. So lange bei dem Verbluten die Zuckungen des Oesophagus gebauert, habe er dabei gestanden, dann erst habe er sich an die Durchsägung der Wahnung nach Geld u. s. w. gemacht.

Ueberfall. Ein Obermaat und ein Techniker der Marine in Kiel wurden in der Nacht zum Dienstag hinter Rücken von einem Schumacher und einem Maler überfallen. Der Obermaat erhielt fünfbare Stiche in den Kopf, in den Hals und in die Schultern, während der Techniker mit geringen Verletzungen davonkam. Der Schwerwundene wurde ins Krankenhaus befördert. Die verhafteten Ueberher gaben an, daß ihnen der Obermaat und der Techniker vollständig unbekannt seien und die Messerstücke anderen Personen gegolten hätten.

Das Ende des Millionärs. Aufstopp, der bekannte Gründer und ehemalige Millionier, soll in einer Heilanstalt untergebracht werden. Er wurde in Breslau wegen Zechprellerei festgenommen.

Dauerschlaf. In dem Dorfe Groß-Nendorf bei Bromberg liegt seit Montag voriger Woche eine 64 Jahre alte Frau in festem Schlafe, aus dem sie nicht zu erwecken ist. Auf Anordnung des aus Schulpf herbeigekehrten Arztes werden der schlafenden Frau flüssige Nahrungsmittel eingeflöscht.

Durch einen Knopf verraten. Der Witwe Menzen in Witten war ihr ganzer Warenvorrat gestohlen worden. Auf einem Knopf, den der Polizeikommissar am Thortore erbeute, fand sich die Firma Kamp-Kupferdach verzeichnet. Bald wurde nun festgestellt, daß der Barbier Krüger in Kupferdach ein Beinleid mit gleichen Knöpfen erhalten hatte, und daß ein Knopf an diesem Kleidungsstück fehlte. Daraus wurde in der Wohnung Krügers eine Hausdurchsuchung vorge-

**Peter Holz' Vermächtnis.**

14) (Fortsetzung.)  
Papa hatte so bestimmt gesprochen, daß Mama kein Wort der Erwiderung fand. Mir selbst fiel eine Zentnerlast vom Herzen. Des andern Morgens ging Papa schon zeitig aus und kam dann bald, erregt wie ich ihn nie gesehen, zurück und in unser Zimmer. Er ging auf mich zu, streichelte mein Haar und sagte: 'Danke Gott, mein Kind, daß er dich vor Uebel bewahrte!' Dann wandte er sich an Mama: 'Willst du wissen, Hermine, wer dieser Mensch ist, der Freund meines Sohnes, der reiche Aristokrat, der dir zum Schwiegerohn so willkommen war? Ein Abenteuer, der von einer Rente seiner Verwandten lebt und vom Hazardspiel, ein überberühmtes Subjekt, mit dem niemand gern in Verbindung kommt! — Und solchen Menschen wagte man auch zuzuführen,' brach er dann los, während die Jernader auf seiner Stirn stirn anjähmoll; 'mit dem verkehrt er freundlich und beginnt seine Bewerbung um die Hand der Schwester? O, jetzt weiß ich auch, warum der Dube mein Kommen nicht abwartete! Er wußte, daß des Vaters Augen schärfer sind und sich nicht so leicht vom Füllergold scheinbarer Ehre blenden lassen, wie die der Mutter, und er mag auch anherdem Ursache haben, meine Augen zu fürchten.'

Mama sah wie versteinert da und fand kein Wort, nur Thränen, und sah so fassunglos wie erschreckt aus, daß es mir leid that. Ich umschlang sie und sagte: 'Weine nicht, liebe Mama,

du hast ja nur mein Glück gewollt, und daß man sich in einem Menschen täuscht, ist doch nichts Seltenes.'

Besonders, wenn man sich so leicht von glatten Manieren und dem Wdrtschen 'von' bestechen läßt,' sagte Papa noch immer sehr aufgebracht. 'Warum hat Gretchen den Menschen so verabscheut, warum hat ein Kindergemüt ihn erkannt, wo deine Erfahrung schwieg?'

'O, Papa!' sagte ich, und es war, als ob eine innere Stimme aus mir sprach. 'Ich hatte auch eine weiße Kaiserin zur Seite, die mich treulich leitete — die Liebe, Papa!' Er sah mich erstaunt an, und auch Mama nahm das Taschentuch von den Augen. 'Ja, Papa,' sagte ich und barg meinen Kopf fest an seiner Brust, 'die Liebe hat dein Kind beschützt und gehütet, die Liebe zu einem edlen, braven Manne!'

Ich konnte den Ausdruck seines Gesichtes nicht sehen, als er heftig fragte: 'Und wen liebst du, lenne ich ihn?'

'Gewiß, lieber Vater,' antwortete ich, 'und von dir selbst habe ich schon oft dein Lob gehört; es ist Herr Reichert, Papa!'

'Herr Reichert, mein Buchhalter!' rief Papa, und ich merkte, wie er tief aufatmete und der Mama, die sich rasch erhoben hatte, beschwichtigend zuwinkte. 'Wie ist das gekommen, Gretchen?'

Ich erzählte alles.

Als ich lebend vor Erregung schwieg, sagte Papa: 'Also darum schien es mir immer, als hätte der junge Mann ein Anliegen an mich! Hatte ich das geahnt —'

'Was hättest du ihm geantwortet, Papa?'

fragte ich und merkte selbst, wie totentbläht ich wurde.

Er beugte sich zur mir hernieder und sagte mit weicher Stimme: 'Daß ich ihm gerne mein Kind anvertraue und weiß, daß es an seiner Seite, an der Seite eines braven, rechtschaffenen Mannes zu jeder Zeit geschützt und wohl aufgehoben ist! Ich weiß, was du sagen willst, liebe Hermine,' wandte er sich an Mama, 'doch bedenke: in Bezug auf Eva sagte ich mich deinem Ermessen und kann nun verlangen, daß du in betreff Gretchens nachgiebig bist.'

Was Papa noch gesprochen, was Mama antwortete, ich weiß es nicht, ich war betäubt vor Glück, weinte selige Thränen, lächelte dem guten Papa die Hände und umarmte Mama wieder und wieder.

Wie glücklich bin ich, Herzens-Eva, und wie schön ist das Leben! Ich könnte jetzt keinem Menschen jähnen, nicht einmal Herrn von Below mit seinem Lodentoupet und Monocle, — der ist übrigens nach einer kurzen Unterredung mit Papa für uns vollständig unsichtbar geworden.

Nur noch sechs — ach, so lange Wochen, dann kehrt heim zu Dir — zu ihm, Deine glückliche Grete.

P. S. Trotz dieser Rieseneipistel noch ein Postskriptum: 'Erinnerst Du Dich noch des Herrn Balroden, von dem uns Frau Doktor Lorenz sprach? Nun, der ist auch hier. Er ist ein auffallend schöner Mann, der selbst hier in diesem Menschengewirr Aufsehen erregt. Er wurde uns neulich zufällig von Bekannten vorgestellt, es war mir, als ob er bei Nennung

meines Namens stuhle und eine Frage auf den Lippen hatte, doch habe ich mich wohl geirrt.

Wie geht es Onkel Holz? Offenlich sehe ich ihn recht gesund wieder, grüße ihn herzlich, ebenso die liebe Frau Doktor und ihren Sohn. Dir selbst aber einen Kuß von Deiner Margarete. Noch eins, Eva, vergiß es aber nicht! Sage ihm, daß ich damals in Gärten kein vergessenes Buch holen wollte, sondern Lindenblüten zum Ankerken an ihn! Vergiß das nicht, hast Du?'

Eva hatte den Brief mit manichmal überquellenden Augen wieder und wieder gelesen und lag ihr doch der kostliche Blick am Herzen wie das eigene. Dann schickte sie, der ersten Eingebung folgend, eines der Mädchen ins Kontor zu Herrn Reichert. Sie gab dem eilig verjüngert Eintretenden den Brief und zog, den dann selbst in das Nebenzimmer zurück, den jungen Mann ungestört seinem Glücke überlassen.

Nach einiger Zeit trat sie wieder in das Zimmer. Der junge Mann sah regungslos auf einen Stuhl. Als er Eva erblickte, rührte er sich rasch mit der Hand über die Augen.

Sie reichte ihm lächelnd die Hand: 'Meinen besten Glückwunsch, lieber Vetter.' Aber schnell zog sie die Hand mit einem kleinen Schmerzenseufzer zurück, so kräftig wurde sie gedrückt.

Herr Reichert bemerkte es und sagte bebauernd: 'Das war wohl ein etwas kräftiger Ausbruch meines Dankes, meines Glückes, Raulschen? Verzeihen Sie aber, Sie wissen nicht, wie das Glück fast mich bewältigt, wenn ich mich auch wieder zürne, daß Gretchen so mutig handelte, während ich zaudernd die Zeit ver-

women, wobei eine große Anzahl gestohlener Waren zum Vorschein kam.

**Nord aus Rache.** Der Chef der großen Kaiserlichen Baumaaterialien-Firma Deutsch u. Haas, Ludwig Deutsch, ist am Mittwoch nachmittag in seinem Bureau in Anwesenheit aller Beamten von dem wegen Nachlässigkeit entlassenen Förster Fischer mit zwei Revolverkugeln getödtet worden. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

**Auf der Brennerbahn** ist in der Nacht zum Dienstag zwischen Steinaach und Gries unmittelbar vor dem Vorüberfahren des nach dem Süden gehenden Peronenzuges ein Felssturz erfolgt. Verletzt wurde niemand, aber die Lokomotive, sowie der Dienst-, Gepäck- und Postwagen wurden beschädigt. Ein Geleise wurde sofort freigelegt; der Peronenzug hatte eine dreistündige, die folgenden zwei Schnellzüge eine zweistündige Verpöpfung.

**Schnee- und Eisfall in der Schweiz.** Wie den „Basler Nachrichten“ gemeldet wird, hat es am 5. d. im Winterwaldstättler See bis tief in die Thäler hinein geschneit. In Andermatt wurden die Bauern mitten in der Heuernte durch Schneefall überfallen. — Aus Davos-Platz erzählt die „S. B. Z.“ vom 4. d. die Mitteilung, daß seit zwei Tagen die Berge, welche die Davoser Landschaft einschließen, in frischem Schnee prangen.

**Der Schnapsbandel in Kamerun.** In dem 50. Jahresbericht der evangelischen Missionsgesellschaft in Basel über das Jahr 1894 sagt Inspektor Dehler mit Bezug auf das deutsche Schnapsbandel in Kamerun: „Sehr schmerzhaft ist die immer weitere Ausdehnung des Schnapsbandels in Kamerun. Der Schnaps (schreibt ein Brander), dieses unheilvolle Zerstörungsmittel allen Fortschritts und aller Kultur, dringt immer tiefer in die Volksdichten ein, und der mächtigste Göze in dem Lande ist bereits der Schnaps. Derselbe beherrscht das ganze öffentliche und private Leben nicht weniger als vor Zeiten der Geheimbund und der Heilerdienste. Die Empfänglichkeit der Kamerunbevölkerung für Christentum und Kultur wurde zu schönen Hoffnungen für das Land berechtigt; aber es ist leider zu fürchten, daß jene Bewohner in dem Maße, als der Branntweinhandel gedeiht, moralisch, physisch und wirtschaftlich zu Grunde gerichtet werden.“

**Der Streik der Ärzte in Brüssel** gegen die Gesellschaft für gegenseitige Unterstützung, deren misbräuchliche Ausnutzung seitens wohlhabender Mitglieder vorgeworfen wird, nimmt großen Umfang an. Das Syndikat der Ärzte brüskelt den Beschluß gefaßt, eine Umlage des ärztlichen Dienstes gegenüber den genannten Gesellschaften durchzuführen. Um den Widerstand zu brechen, hat das Syndikat beschlossen, allen Arbeitergenossenschaften, die dieser Organisation zustimmen, unentgeltlich seine Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der allgemeine Verband der Gesellschaften für gegenseitige Unterstützung soll nur solche Vereine umfassen, deren Mitglieder gerechtere Weise auf die Vorteile des Verbandes Anspruch machen können. In dem eintägigen Kampfe zwischen dem arbeitgebenden und arbeitnehmenden Verbande will also der letztere seine „Arbeit“ selbst organisieren, um deren Ausbeutung zu entgegen, die diesmal von denen ausgeht, die sich sonst als die im menschlichen Berufsstande Ausgebeuteten bezeichnen. Zur Beurteilung der Sachlage muß man übrigens hinzufügen, daß die Honorare der Brüsseler Ärzte im Verhältnis zu den sonstigen Lebensverhältnissen der belgischen Hauptstadt im allgemeinen hoch sind.

**Ein Aufsehen erregendes Verbrechen** hat ein russischer Grenzsoldat bei Schwanigen verübt. Derselbe wurde von einem russischen Wachehauptmann bei der Revision zweimal schlafend betreten. Zur Rede gestellt, nahm er eine verneinende Haltung an, gab aber doch fünf der ihm abgeführten Patronen heraus. Als der Wachehauptmann nun beim Weggehen äußerte, er wolle ihm anzeigen, daß der Soldat ihn sofort mit einer noch zurückgehaltenen Patrone nieder und verscharrte dann die Leiche. Der Mörder wurde verhaftet und nach Ruffisch-Krottingen transportiert.

**Die Cholera.** Die „Wiener Abendpost“ erzählt, daß amtlichen Nachrichten zufolge in dem

russischen Gouvernement Wolhynien die Cholera an Ausbreitung gewonnen hat und daß auch sporadische Fälle in mehreren nächst der galizischen Grenze liegenden russischen Distrikten vorgekommen sind. Der galizische Landesamtsreferent bereiste den Bezirk Baraz und fand daselbst einen vorzüglichen Gesundheitszustand vor. Sämtliche Vorkehrungen für den möglichen, aber bisher nicht eingetretenen Fall einer Einschleppung der Cholera sind durchgeführt.

**„Vernunft“-Heirat.** Miß Edith Bernon, eine der reichsten Erbinnen von Ohio, hat den wegen Betruges zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurteilten James Plunkers im Zuchthause geheiratet. Die Braut trug ein weißes Atlaskleid mit Brautkranz und Schleier, der Bräutigam kurzgeschorenes Haar und die Sträflingsjacke.

### Gericthshalle.

**Berlin.** An einem schönen Montagsmorgen hatten die Mitglieder eines geselligen Vergnügungsbereichs eine Fremderpartie nach dem Grunewald gemacht. Die Teilnehmer sahen vergnügt unter den schattigen Bäumen eines Gartenlofals in Veltighof, sprachen eifrig dem Gartenstoffs zu und leerten ein Glas nach dem anderen auf das Blühen und Gedeihen des Vereins. Die Bogen der festlichen Stimmung schlugen noch höher, als ein wohlhabendes Vereinsmitglied, der Goldarbeiter Adolf Linde, ein Kachel auflegen ließ, dem alsbald lebhaft zugesprochen wurde. Die Freigebigkeit des Goldarbeiters war indessen nicht ganz selbstlos; er bewarb sich nämlich um den Posten des Vorsitzenden, der auf der Landpartie neu gewählt werden sollte. Natürlich wurde nun auf das Wohl des freundlichen Sponsors getrunken und einige seiner Freunde regten den Gedanken an, die Wahl des Präsidenten sofort vorzunehmen. Sie fanden aber mit ihrem Vorschlag bei der Gegenpartei kein Entgegenkommen und die Wahl mußte einstweilen vertagt werden. Man begab sich nun in den nahen Wald und vergnügte sich mit Spielen und Liederlingen, wobei nur hin und wieder auf den neuen Präsidenten geschaut wurde. Mit diesen Sticheleien hatten sich besonders zwei Gegner Lindes hervor, der Maurergeselle Wilhelm Rosenow und der Tischler Ernst Wangemann, die gern ihren Freund Rühlberg zum Präsidenten gewählt sehen wollten. Rosenow vertiefte sich denn auch, als wiederum die Rede auf die Präsidentenwahl kam, zu der wenig ehrerbietigen Aeußerung: „So'n Duffel, wie den Linde, können wir doch zum Präsidenten nicht brauchen.“ Im Augenblick war die Feststimmung verküht, und der gesamte Verein teilte sich in zwei feindliche Heerlager. Der beleidigte Kandidat stürzte sich auf Rosenow, dem sein Freund Wangemann zu Hilfe sprang. Letzterer schlug seinem Gegner Linde den Hut vom Kopfe und gab ihm noch obendrein mehrere Schläge über Kopf und Rücken, wobei ihm sein Freund Rosenow kräftig assistierte. Nur mit Mühe konnte der über zugerichtete Präsidenten-Kandidat von seinen Anhängern aus dem Treffen fortgeschafft und in Sicherheit gebracht werden. Die Präsidentenwahl hatte aber für die beiden Hauptkandidaten Rosenow und Wangemann ein unangenehmes Nachspiel vor dem Schöffengericht I, wo sie sich wegen Beleidigung, Körperverletzung und Sachbeschädigung zu verantworten hatten. Im Termin suchten beide Angeklagte den Vorfall im harmlosesten Lichte darzustellen; sie hätten die Sache nur als kleinen III angesehen und wollten nur aus Anhänglichkeit für ihren Freund Rühlberg, dem Gegenkandidaten, gegen Linde aufgetreten sein. Sie fanden aber beim Schöffengericht keinen Glauben, da die Zeugen übereinstimmend höchst ungünstig für die Angeklagten ausgingen. Demgemäß wurde Rosenow zu einem Monat Gefängnis und zwanzig Mark Geldstrafe; Wangemann, der schon wegen Körperverletzung verurteilt ist, zu zwei Monaten Gefängnis und zehn Mark Geldstrafe verurteilt.

**Schneidemühl.** Die Strafkammer verurteilte den hiesigen Polizeiergatten H. zu zwei Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust, weil derselbe als Polizeibeamter unterlassen hatte, gegen die Bruchhändler Eheleute, die in seinem Hause eine Gastwirtschaft betrieben, Anzeige

wegen Ueberschreitung der Polizeistunde und Rupperei zu erlassen; er hat sich durch diese Unterlassung gegen § 346 des Strafgesetzbuches vergangen.

### Die „Hunger“-Kunst.

In diesen Tagen, da Succi in Berlin seine sonderbare Hungerkunst ansüßt, hört man allerlei Fragen über das Hungern und den Hungerer, die hinter das Rätsel dieser Kunst zu kommen suchen. Die wissenschaftlichen Kreise Berlins haben es abgelehnt, an Succi, gleichwie vor einigen Jahren an seinem Landsmann Cetti Beobachtungen anzustellen, einmal weil damals die Physiologie des Hungerns — genau betrachtet ist dieser Ausdruck eine *Contradictio in adjecto* — durch die umfassenden, ja erschöpfenden Untersuchungen von Männern wie Senator Munk, Dr. Müller u. a. festgestellt worden ist, andererseits die gleichen Beobachtungen auch an Succi schon 1890 in Florenz von Professor Luciani gemacht worden sind. Die Wissenschaft glaubt sich über die im Organismus vorgehenden Prozesse während des Hungerns so vollkommen unterrichtet, daß sie kein Interesse an weiteren dergleichen Experimenten hat. In der That ist man über die Folgen des Hungerns für den Körper vollständig im Klaren, und zwar ist es das vorzüglichste geschriebene Buch von Luciani, dessen Mitteilungen all die Fragen klar und nichtern beantwortet, die jetzt Tausende von Laien auf den Lippen schweben.

Hören wir zunächst, welche Veränderungen im menschlichen Körper während eines dreißigtägigen Fastens vor sich gehen. Die sog. großen Funktionen des Organismus: die Temperatur, der Blutkreislauf, die Atmung, die Muskel- und Nerventätigkeit bleiben unbeeinträchtigt. Auch die Ausscheidung der Ausscheidungsmittel, wie Schweiß, Schleim, Galle u. s. w., findet nach wie vor statt. Dagegen erleidet die Absonderung der Verdauungssäfte im Magen und Darm schon nach den ersten Fastentagen fast vollständig. Von größtem Interesse ist der ununterbrochen sinkende Gehalt der Ausscheidungen an Stickstoff, Phosphor und Schwefel — ein sicheres Anzeichen für den steigenden Verbrauch an Eiweiß. Der Körper des Hungernenden zehrt sich gewissermaßen selbst auf und ersetzt durch den Vorrat an eigenem Material das Bedürfnis nach Zuführung neuer Nahrungsmittel. Dementsprechend findet eine ständige Abnahme des Körpergewichts statt. Dennoch erfolgt nach einigem, auch noch so lange fortgesetztem Fasten fast niemals der Tod. Der Hungertod existiert nach Luciani nur in der Phantastie der Poeten und Romanschreiber. Denn der gesunde Organismus braucht niemals seinen Vorrat an Nahrungsmaterialien auf, weil ein Organ stets den Verlust des anderen wieder ersetzt. Unter dem Einfluß des Hungerns leiden die verschiedenen Gewebe des Körpers in sehr verschiedenem Grade, die Knochen z. B. schmelzen sehr stark ein, das Fett sehr wenig. Der Körper besitzt also ein gewisses Regulierungsvermögen, durch das er den Organismus vor dem Verhungern schützt. Wenn bei Tieren und Menschen während des Fastens der Tod eintritt, so sterben sie zu meist aus Hungergefühl, das ausbleiben und wahrhaft aufreibend und bei einzelnen Individuen nur verschieden stark ausgebildet ist und zu verschiedenen Zeiten seine Höhe erreicht, meist schon in den ersten Tagen des Fastens. Succi hält deswegen in den beiden ersten Tagen ängstlich das Weite und trinkt sein berühmtes mysteriöses „Elixir“, das nichts anderes als ein Verdauungsmittel ist, bestehend aus Morphium und Hopsisch mit einigen anderen gleichgültigen Zutaten. Späterhin verschmäht das Hungergefühl vollständig. Zum Beweise für den gänzlichen Ausfall des Hungergefühls bei langanhaltendem Fasten diene die interessante Mitteilung eines hochtragischen Falles von Selbstmord durch Verhungern, der im Jahre 1821 in Korsika sich ereignet hat. Der Advokat Antonio Bietri, der wegen eines von ihm verübten Raubmordes zum Tode durch das Fallbeil verurteilt war, beschloß, den Hungertod zu sterben, um seinen Angehörigen die Sühne zu ersparen. Er enthielt sich im Gefängnis nicht nur der Speisen sondern auch des Getränkes. In den ersten Tagen schrieb er eigenhändig, in der Folge diktirte er Tag für Tag, welche physischen

und Seelenqualen er in den ersten Tagen des Hungerns erlitten habe. Am siebzehnten Tage erlitt er einen Anfall von Hungerhysterie, wurde, ohne daß er über brennenden Durst zu klagen hatte, am achtzehnten Tage nicht länger widerstehen konnte. Succi trinkt nicht nur Brunnenwasser, sondern auch Mineralwässer. Letztere haben durch ihren Salzgehalt, z. B. Chloratrium, einen geringen Nährwert, aber so gering, daß sie weder den Hunger stillen noch den Einfluß des Fastens auf den Organismus irgendwie beeinträchtigen könnten. Daß sein Nihil nicht als Nahrungs-mittel dienen kann, ist selbstverständlich nach dem vorher Gesagten, dennoch hat er ihn — ernährt, denn das italienische Volk hat diesen Jauber-trank, den Succi durch Anschläge an den Mauern von Florenz in Flaschen zum Verkauf anbot, in Mengen konsumiert. Ob er auf irgend einen anderen so wohlthätig gewirkt hat, als auf Succi, ist nicht bekannt geworden.

### Buntes Allerlei.

**Ueber den jährlichen Papierverbrauch** in den einzelnen Ländern gibt folgende Statistik interessante nähere Aufschlüsse. Danach erlietern zur Zeit 3985 Papierfabriken auf der Erde, deren Gesamtproduktion sich auf 7904 Millionen Buch im Jahre beläuft. Die Hälfte dieses riesigen Papiermaterials absorbiert die Buchdruckerei, während 600 Millionen Buch auf die Zeitungen entfallen. Der Kopf berechnet, verbraucht der Engländer von allen Nationen am meisten Papier, nämlich 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Buch im Durchschnitt pro Jahr. Nach ihm kommt der Amerikaner mit 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Buch pro Jahr und Kopf. Hierauf der Deutsche mit 8 und der Franzose mit 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Buch. Weitens weniger konsumiert Oesterreich und Italien an Papier, da bei beiden Nationen die durchschnittliche Ziffer pro Jahr und Kopf nur 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Buch beträgt. Zum Schluß kommt der Mexikaner mit 2, der Spanier mit 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, und als letzter der Russe mit gar nur 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Buch Papier, welches pro Jahr auf den Einwohner entfällt.

**Brot aus Blut.** Die russische Gesellschaft zur Bewahrung der Volksgeundheit machte vor einiger Zeit den Vorschlag, man möge für die arme Bevölkerung von Petersburg Brot, Zwieback und Wurst aus frischem Ochsenblut herstellen. Bei den angestellten Versuchen mit diesem Blutbrot, das unter dem Namen Albuminbrot auch in Deutschland bekannt ist, bewies es sich, daß die Benutzer der Theeballen und Nachtasche mit Bergnügen die nahrhafte Speise zu sich nahmen (?). Leider sind, wie der „Graßdamm“ hervorhebt, diese Versuche nicht wiederholt worden, während doch alljährlich in Petersburg 160 000 Stück Vieh geschlachtet werden, die etwa 300 000 Kub Blut liefern, das bis jetzt nur in der Albuminfabrikation und in der Anfertigung künstlicher Düngemittel (!) eine unvollkommene Verwendung findet. Wie die chemische Analyse erwiesen hat, enthält das Blut eines mittelgroßen Ochsen 4 Pfund Eiweiß und kostet nur 5 Kopeken. Diese Quantität genügt, um den täglichen Eiweißbedarf von 11 Menschen zu decken. Das Ochsenblut, das alljährlich in den Petersburger Schlachthäusern angefangen und verwertet werden könnte, entspräche demnach 2 775 000 täglichen Eiweißrationen. Ferner ist es wissenschaftlich festgestellt, daß das stickstoffhaltige Blutbrot sehr verdaulich ist und daß es Eiweiß in billigster Form enthält. Aus den angeführten Gründen hält es der „Graßdamm“ für wünschenswert, ein Nahrungsmittel herzustellen, das ebenso wohlfeil wie nahrhaft ist. — Ob es aber auch appetitlich ist, danach fragt das Blut wohl nicht?

**Freigegeben.** Kourmacher: „Ich habe Sie in mein Herz geschlossen.“ — Dame: „Da lassen Sie mich nur schnell wieder heraus; ich werde leicht ohnmächtig im Gedränge.“

**Armer Brown!** „Frau Brown bleibt nie auf, wenn ihr Mann lange ausbleibt.“ — „Nein?“ — „O nein. Wenn Brown abends ausbleibt, geht sie um zehn zu Bett wie gewöhnlich, stellt die Beduhr auf drei Uhr morgens und wartet dann, durch den fünfständigen Schlummer neu gekräfftigt und thatendurstig, der Dinge, die da kommen sollen.“

schien ließ. Doch jetzt will ich gleich an den Kommerziant schreiben, ihm meine Zukunfts-pläne offenbaren und einen Brief an mein süßes Mädchen einlegen.“

Er reichte Eva die Hand; dieses Mal sehr sanft und behutsam, und eilte in das Kontor, wo die jungen Herren, die unter seiner Leitung standen, sich später nicht genug wundern konnten, wenn Eva, dessen Ruhe und Besonnenheit sie immer so imponierte, nun plötzlich so gestreut und aufgeregter zu sehen.

13.

Herr Bolz war krank, das konnte er nicht verleugnen und that es auch nicht, seit sich Doktor Lorenz und Herzklaffen eingestellt hatten. Herr Bolz, der ihn jetzt sorgfältig behandelte, schätzte bedenklich den Kopf, wenn seine Mutter und Eva ihn nach dem Kranken besuchten.

„Das gebe Gott! Ich habe Oufel Boltz stets sehr lieb gehabt. Er war von Kindheit an mein Beschützer und Freund — das fühle ich stets, wenn er auch nie viel Besens davon machte. Ich würde mich sehr verlassen fühlen, wenn ich ihn verlieren sollte.“

„Nun, nun, liebes Kind, nur nicht verzagen,“ hatte Berners Mutter darauf tröstend gesagt. „Es steht noch nicht so schlimm um unsern alten Freund aus, nicht wahr, Berner? Wir werden ihn schon wieder gesund pflegen.“

So kam es denn, daß Eva viele Stunden des Tages um den Patienten war, mit ihm plauderte, ihm vorlas oder ein Lied sang. Der alte Herr lag nicht zu Bett, er kam bei schönem Wetter sogar in den Garten, wo er, allerdings bedeutend langsam als sonst, umherwanderte. Wenn es regnete oder nicht völlig windstill war, sah er in seinem bequemen Lehnstuhl, etwas blaffer und stiller wie sonst, aber doch heiter und zufrieden.

Er nahm sein Leben offenbar nicht allzu ernst. Hatte er doch schon öfter dergleichen Anfälle gehabt und dann hatte ihn die wortreiche Teilnahme der Kommerziantin und ihrer jüngsten Tochter sogenannte Pflege stets verstimmt. Aber er war trotzdem immer wieder gesund geworden und würde es darum dieses Mal bei soviel aufopfernder Sorgfalt gewiß werden. Das sprach er oft aus, wenn er um sein Befinden befragt wurde, und sagte dann wohl lächelnd hinzu, er durchschaue jetzt wohl den Doktorstich, der sein Unwohlsein mit dem ersten Namen Krankheit belegt, um später Lorbeeren zu ernten.

Die Musik liebte er jetzt mehr wie je und suchte es lieber zu verbergen, wenn sich die Beschwerden steigerten, als daß er auf den Geuß, den ihm das Musizieren seiner jungen Freunde, die sich jetzt allabendlich in seinem Zimmer versammelten, verzichtet hätte.

So vergingen Tage und Wochen, und zur Freude seiner Umgebung erholte sich der Kranke täglich mehr. Er fing schon an, sich gegen Willen und Tropfen aufzulehnen, und war von Morgen bis Abend in seinem Garten.

Auch des Abends ließ er sich nicht mehr ins Zimmer verbannen und war der Heiterkeit in dem kleinen Kreise, der sich wieder allabendlich unter dem Lindenbaum versammelte.

Eva hatte längst alle Besorgnisse überwunden und auch Berners Mütter begriff nicht, wie ihr Sohn, trotz der doch täglich augenscheinlicheren Besserung im Befinden seines Patienten, noch immer nicht einstimme, wenn sie ihrer Freude darüber Ausdruck gab. Waren doch Wochen vergangen, in denen die Genesung täglich sichtbar wurde. Und wie munter der alte Herr jetzt immer war! Die Bitterkeit, die ihn früher so oft erfüllt hatte, war einem lebenswürdigen Humor gewichen. Es verdroß die alte Dame deshalb, daß sie am heutigen Abend durch ein leichtes Unwohlsein am Zimmer gefesselt war. Auch Herr Berners fehlte heute im Garten. Er widmete den Abend seinem Bräutigam, mit dem er jetzt so eifrig korrespondierte, als hielte er es für eine heilige Pflicht, nun auch gewissenhaft alle früher im Geiste geschriebenen Briefe schwarz auf weiß an sie abzuliefern.

So kam es denn, daß nur Herr Bolz mit

Eva und Berner auf dem Lieblingsplätzchen saßen. Es schien allen dreien ungewohnt, die übrigen Sitze leer und die abendliche Gesellschaft so verkleinert zu sehen. Daher kam es wohl auch, daß die Unterhaltung ausnahmsweise ins Stoden gerieth.

Herr Bolz hatte lange auf die rosigen Wollschöen geschaut, die am Himmel schwammen, immer blaffer und blaffer wurden und endlich ganz verschwanden. Endlich brach er das Schweigen und sagte, die warme, mit Blumenduft getränkte Sommerluft tief einatmend: „Ich weiß nicht, woher es kommt, daß ich plötzlich so viel an meine Jugend denken muß! Bewieken das meine Rosen mit ihrem Duft, aber verjüngt mir der schöne Abend das Herz?“

„Das ist immer jung und frisch bei dir gewesen, Oufel Boltz,“ sagte Eva, „aber von deiner Jugend hast du nie gesprochen, und ich möchte doch so gerne etwas davon hören.“ Sie ergriß schmeichelnd seine Hand.

Der alte Herr schwieg eine Weile, wie in tiefe Gedanken versenkt, dann sagte er: „Nun, meinnetwegen, wenn ich auch wenig Heiteres zu erzählen habe. — Man sagt zwar, die Jugend sei stets heiter, sie sei an und für sich ein Glück. Aber das gilt doch mit mancher Beschränkung. Man kann sehr armer Leute Kind sein, früh die Mutter verlieren und von vornherein um sein natürliches Glück betrogen sein, mühsam und kümmerlich ohne Liebe und Sorgfalt heranwachsen. Das war bei mir der Fall.“

14 (Fortsetzung folgt.)

# Siehmarkt in Pulsnitz: Montag den 19. August.



## Turnverein.

Sonntag, den 18. August, wird das

## 30. Stiftungsfest

verbunden mit **Schauturnen** im Gasthof zum „Deutschen Haus“ abgehalten. Versammlung des Vereins 12 Uhr im „Gasthof zum Anker“, Abmarsch 1/2 1 Uhr nach dem Turnplatz. Nach Ankunft daselbst:

- a. Turnen der Knaben-Abteilung.
  - b. Mädchen-
  - c. Vereinsturnen,
- 8 Uhr Turnreigen.

Bereinszeichen sind anzulegen. Zu den nachmittags stattfindenden Aufführungen der Kinder werden deren Eltern hierdurch freundlichst eingeladen. Anfang des Balles 6 Uhr.

Der Turnrat  
durch **Arth. Gebler**, Vors.

## Grummet-Auktion.

Nächsten Montag, den 19. August soll das auf den Gütern Cat. Nr. 113, 114 und 125 anstehende

## Grummet

durch den Unterzeichneten meistbietend versteigert werden. Anfang der Auktion vormittags 9 Uhr auf Cat. Nr. 125 am Krankenhaus.

Großröhrsdorf, den 13. August 1895.

Seidel, Ortler.

Wer nach Dresden kommt, kehre  
**Hotel „Stadt Baden“**  
Pirnaischen Platz ein!

Früh gebrannt

## Böhmischen Stückkalk

empfehlen

**Friedrich Seidel,**  
am Bahnhof in Großröhrsdorf

## Schmücket würdig Eure Lieben!

Wer etwas wirklich Geschmacksvolles in

## Grabdenkmälern,

## Grufmonumenten, Epitaphien

u. s. w. in allen Stpl- und Steinarten wünscht, wende sich vor allem an

## C. E. Lösche,

Bildhauerei und kunstgewerbliche Anstalt,

Radeberg, Oberstr. 16. und neue Friedhofsstr.

Birka 1000 Motive zur Auswahl.

Steter Eingang von Neuheiten Denkmäler schon von 3 Mt an Durch maschinelle Einrichtung meiner, vom Kaiserlichen Patentamt unter D. R. G. M. Nr. 34602 geschützten Steinsägen bin ich in den Stand gesetzt, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Bei fachmännischer Ausführung biete ich jede Garantie und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

## C. E. Lösche,

Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.

Interessenten belieben Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Sehr schönes, ferniges

## Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigt

**H. Ahmann,**  
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

## August Förster, Löbau i. S.

## Königliche Hof-Pianosort-Fabrik

ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz.  
Beehrt durch den Besuch Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen

## Pianino's und Flügel,

## sowie Harmonium's

mit großer edler Tonfülle, gebiegene stylgerechte Ausstattung, unter langjähriger schriftlicher Garantie zu äussersten Preisen.

## Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meerchaum, Bernstein, Holz, Porzellan &c in unübertroffener reichster Auswahl, den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu unfr. kolonial. neu redivert. Preisverh. Mutheralb. mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiederverk. fr. geg. fr. Private Album B.

Brüder Dettinger, Alm a. D., Rauchrequisiten-Fab.

## Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin.
- v. Glettl, München (M).
- Reclam, Leipzig (M).
- v. Nussbaum, München (M).
- Hertz, Amsterdam.
- v. Korczynski, Krakau.
- Brandt, Klausenburg.
- v. Frerichs, Berlin (M).
- v. Seanzoni, Würzburg.
- C. Witt, Oopenhagen.
- Zdekauer, St. Petersburg.
- Sooderstadt, Kosen.
- Lambli, Warschau.
- Forster, Birmingham.

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, wirksames und unschädliches

## Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibs-Organen.

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, zur Wohlthat gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Nervenleiden, Verstopfung, Appetitlosigkeit &c. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen haben wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den besten Wirkungen bei Galle, Nierenleiden, Tropfen, Migräne &c. versprochen.

## Man schreibe sich beim Ankauf

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nach Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Verschickung M. L. —) verlangt und dabei genau auf die neben abgebildete, auf Schachtel befindliche gefälschte Marke (Wittne) mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit dieser Marke versehenen Präparate sind in jeder Apotheke nachgekauft. — Die nachgekauften Präparate sind in der Regel sehr ungesund und können bei unvorsichtiger Einnahme zu schweren Krankheiten führen. — Die nachgekauften Präparate sind in der Regel sehr ungesund und können bei unvorsichtiger Einnahme zu schweren Krankheiten führen. — Die nachgekauften Präparate sind in der Regel sehr ungesund und können bei unvorsichtiger Einnahme zu schweren Krankheiten führen.



## Todes-Anzeige.

Am Sonntag nachts 3/12 Uhr verschied infolge Herzschlages plötzlich unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter

## Pauline Richter

im 57. Lebensjahre.

Dies zeigt allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid tiefbetruert an

Fr. August Richter.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die Trauer-Nachricht, daß unser lieber Sohnchen

## Erich

am Sonntag früh 3/4 Uhr im garten Kindesalter nach kurzem, schweren Kampfe gestorben ist.

Dies zeigen, um stillen Beileid bittend, tiefbetruert an

Die trauernden Eltern

Briefträger Bernhard und Frau.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Todes-Anzeige.

Tiefbetruert zeigen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten an, daß am Sonntag Vormittag 1/2 11 Uhr unser liebes Kind

## Ernst

im Alter von 5 Monaten 15 Tagen nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Um stillen Beileid bitten

die tieftrauernden Eltern:

Paul Kleinfuß und Frau.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Auktion.

Montag den 19. August von vormittags 10 Uhr an gelangen in Pulsnitz, Langestraße, in **Gensels Restauration**: 1 Schreibpult, 2 Bettstellen, 1 hohes Kinderstühlchen, mehrere Taschen-Cylinderuhren, 1 Partie Regenschirme, 1 Dezimalwaage, Unterhosen, Frauenstrümpfe, lederne Frauenpartoffel und noch Versch. gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Freitag und Sonnabend werden 3 fetter **Landschweine**

verpundet. Fleisch, grüner Speck u. Schmeer 55 Pf., Buch 60 Pf. Sonnabend Bratwurst und frisches Gewiegetes **Gustav Zimmermann.**

Mehreren Arbeitern kann Arbeit nachgewiesen werden durch die Exped. d. Bl.

## Deutsches Haus.

Morgen Donnerstag!

## Schlachtfest

wozu ergebenst einladet

Otto Haus.

## Dank.

Unsern lieben Nachbarn Frauen, welche mir in letzter Dankagung unerwähnt gelassen haben, sei noch nachträglich für das Eingelassen der Arien in der Kirche am Sonntag herzlich Dank gesagt.

Familie Haus.

## Lehrlingsgesuch.

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat

## Feilenhauer

zu werden, findet sofort oder später Unterricht beim Feilenhauermeister **Ernst Wehlich**, Radeberg.